

**Buchscanner dank
vieler Spenden**

Seite 3

**Anne Frank
als Vorbild**

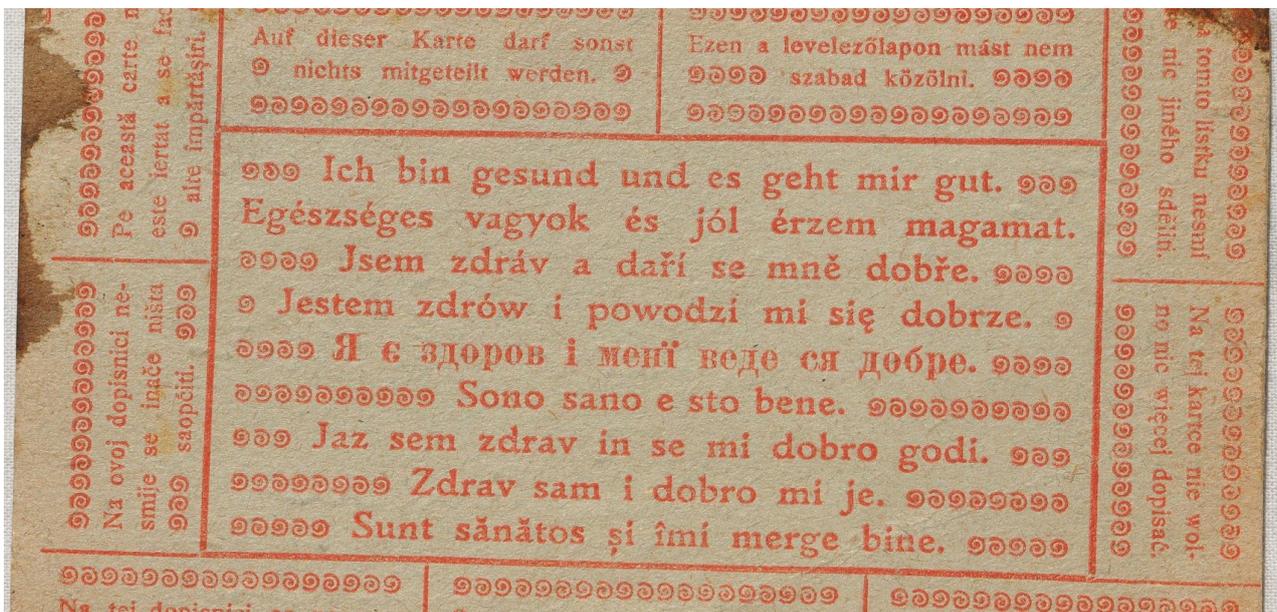
Seite 4

**Neu erschienen:
Lebensspuren**

Seite 7

**Tagebücher
auf Reisen**

Seite 9



Liebe Leserin, lieber Leser,

hätten Sie die Sprachen auf der Feldpostkarte des Gymnasiasten Fritz R., der sich mit 18 Jahren freiwillig zum Militär meldete, erkannt oder sogar übersetzen können? Abgestempelt am 14. Oktober 1917 ist sie eine der millionenfach einheitlich vorgedruckten Feldpostkarten¹, auf denen in den neun Sprachen der Habsburgermonarchie – Deutsch, Ungarisch, Tschechisch, Polnisch, Ruthenisch, Italienisch, Slowenisch, Serbokroatisch, Rumänisch – der Standardtext „Ich bin gesund und es geht mir gut“ abgedruckt war. Bei der Archivierung solcher Zeitzeugnisse drängt sich die Parallelität zur heutigen Kriegssituation in Europa schmerzlich auf, besitzt doch das Deutsche Tagebucharchiv mehr als 1.000 Kriegstagebücher und unzählige Feldpostbriefe aus beiden Weltkriegen.

Wir grüßen Sie herzlich aus der Stadt der Tagebücher und freuen uns über Ihr Interesse!

Marlene Kayen, Jutta Jäger-Schenk und Gerhard Seitz

¹ Feldpost Fritz R. (1896-1961) DTA 3973: Die Karte war gerichtet an seinen Vater, den Bauwerkmeister Georg Friedrich R., Stadtrat in Pfullingen, der mit seiner Familie dafür sorgte, dass Fritz mit allem, was er brauchte, an der Front versorgt wurde: Eier, roh nicht gekocht, bis hin zur Leutnantsuniform. Sogar die Wäsche wurde regelmäßig von der Front nachhause geschickt – zum Waschen! Fritz R. überlebt den Krieg und wird später erfolgreich in seinem Beruf als Chemiker und als Besitzer einer Seifenfabrik.

Aktuelles

Dr. Monica Soeting: „Außerdem bin ich neugierig“



Im Rahmen des Sonderprogramms [NEUSTART KULTUR](#) – Profil: Soziokultur hielt Dr. Monica Soeting Mitte Mai im Bürgersaal einen Vortrag mit dem Titel „Außerdem bin ich neugierig - Ehrenamtliche Arbeit für das [Nederlands Dagboekarchief in Amsterdam](#)“. Monica Soeting ist Mitglied im Leitungsgremium des niederländischen Tagebucharchivs, Mitherausgeberin des [European Journal of Life Writing](#) und Gründungsmitglied des Netzwerks der europäischen Tagebucharchive ([EDAC](#)). Begrüßt wurde die langjährige DTA-Freundin von Christiane Weinzierl (li.) und Marlene Kayen. BZ-Redakteur Gerhard Walser verfasste einen lesenswerten [Artikel](#) über den Vortrag.



Positive Bilanz bei der Jahreshauptversammlung

Im Rahmen der JHV illustrierte DTA-Vorsitzende Marlene Kayen Ende April den Geschäftsbericht mit zahlreichen Fotos zu den vielfältigen Aktivitäten des Jahres 2021. Aussagekräftige Kennzahlen belegten die Weiterentwicklung des DTA: der Bestand wuchs auf über 24.500 Einzeldokumente von ca. 5.300 Autorinnen und Autoren an. Besonders Erfreuliches konnte die Kassenwartin Edburgh Hölzig zum Spendenaufkommen des vergangenen Jahres berichten: Viele Einzelspenden und zwei größere Nachlassspenden waren für das Archiv „lebensrettend“, da sich die seit Jahren erhoffte öffentliche Dauerförderung bisher nicht realisieren ließ – obwohl Aufgaben, Bestand und Fixkosten kontinuierlich wachsen. Die wissenschaftliche Mitarbeiterin Jutta Jäger-Schenk warf einen ausführlichen Blick auf spannende Recherchen, und Dr. Ingrid Busse stellte die [Lebensspuren 2021](#) vor (s. S. 7).



Aktuelles

Private Erinnerungen und kulturelles Gedächtnis



Die DTA-Vorsitzende Marlene Kayen folgte im Mai einer Einladung des Historischen Archivs der Stadt Köln. Dieses präsentierte zu seiner Neueröffnung am Eifelwall eine erste Sonderausstellung „Vergiss es! Nicht. Vom Erinnern und Vergessenwerden“, um nach dem Einsturz vom 3. März 2009 dem rasch postulierten „Gedächtnisverlust“ Kölns entgegenzuwirken. Als Teil einer Reihe ergänzender Veranstaltungen stellte sie der Archivleitung, den Mitgliedern des Fördervereins „Freunde des Historischen Archivs der Stadt Köln“ sowie weiteren interessierten Besuchern das DTA vor. Der Titel ihrer Bildpräsentation lautete: „*Private Erinnerungen und kulturelles Gedächtnis am Beispiel der Sammlungsarbeit des DTA, einem Citizen-Science-Projekt*“.

Erfreulich viele Spenden: Bookeye-Scanner finanziert!

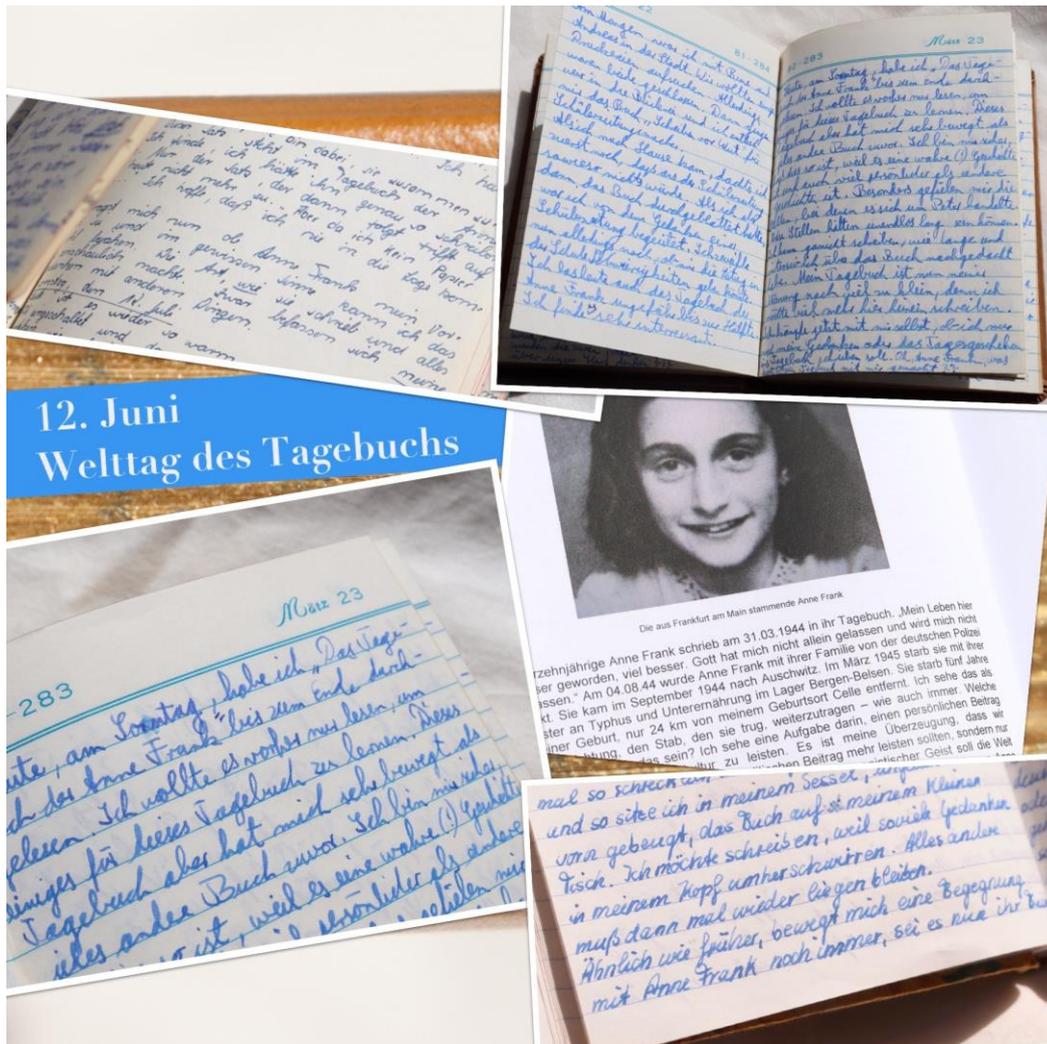


Unser Frühjahrsspendenaufwurf verlief überaus erfreulich: Dank vieler größerer und kleinerer Spenden konnten wir uns die Anschaffung eines „Bookeye® 4 V3 Kiosk“ leisten. Mitte Mai wies uns der Mitarbeiter der Firma Morgenstern AG, Manfred Grandis, detailliert in die bedienungsfreundlichen Funktionen des leistungsfähigen Geräts ein. Dieses erleichtert künftig die Digitalisierung auch ungewöhnlicher Formate, die auf der Buchwippe schonend gescannt werden können. ◆

12. Juni – Welttag des Tagebuchs

„Oh Anne Frank, was hat dein Tagebuch mit mir gemacht!“

Anne Franks Tagebuch im Spiegel von DTA-Zeitzeugnissen



Am 12. Juni 1942, ihrem 13. Geburtstag, schrieb Anne Frank erstmals in ihr Tagebuch. Dieser Tag wird heute als Welttag des Tagebuchs begangen. Das Deutsche Tagebucharchiv hat zahlreiche Tagebücher, in denen Anne Frank erwähnt wird. Ihr Tagebuch, das 1947 in den Niederlanden und 1950 erstmals auf dem deutschen Buchmarkt veröffentlicht wurde, ist eines der berühmtesten Tagebücher in unserem Kulturkreis und gehört zum Kanon der Weltliteratur. Viele Tagebuchschreibende hat die Lektüre erschüttert oder inspiriert. Und von nicht wenigen, gerade jungen Schreibenden, wird Anne Frank als Vorbild betrachtet.

Wie viele Fundstellen zu Anne Frank der DTA-Bestand aufweist, zeigt sich in den bisher vorliegenden Digitalisaten: 120 Fundstellen in 60 Tagebüchern. Doch dies ist mit Sicherheit nur die Spitze des Eisbergs.

Einige Aspekte der Fundstellen zu „Anne Frank“

Anne Frank – Vorbild für junge Tagebuchschreibende

Goldgeprägt in altdeutschen Lettern ziert „Mein Tagebuch“ das Cover des Kalendertagebuchs von Frank P. (DTA 2469), einem 15-jährigen Gymnasiasten aus Mülheim an der Ruhr, der mit blauer Tinte Tag für Tag Eintragungen macht. Er schreibt am 23.3.1980:



*„Heute habe ich das Tagebuch der Anne Frank bis zum Ende durchgelesen. Ich wollte es vorher nur lesen, um einiges für dieses Tagebuch zu lernen. Dieses Tagebuch aber hat mich mehr bewegt, als jedes andere Buch zuvor. Ich bin mir sicher, dass dies so ist, weil es eine wahre (!) Geschichte ist und auch viel persönlicher als jede andere Geschichte. Besonders gefielen mir die Stellen, bei denen es sich um Peter handelte. Diese Stellen hätten endlos lang sein können. Ich kann gar nicht schreiben, wie endlos lange ich über das Buch nachgedacht habe. Mein Tagebuch ist viel zu klein, denn ich möchte viel mehr hier hinein schreiben. Ich kämpfe jetzt mit mir, ob ich nur noch meine Gedanken oder das Tagesgeschehen ins Tagebuch schreiben soll. Oh **Anne Frank**, was hat dein Tagebuch mit mir gemacht!“*

„Stets Anne Frank als Vorbild“

Der heitere Sonnenblumeneinband beherbergt die tief sinnigen Gedanken der bildungshungrigen und lesebegeisterten 26-jährigen Geografiestudentin Kirsten W. (DTA 1808) aus Münster. Neben den Reflexionen zum philosophischen Roman „Sophies Welt“ oder der Biografie Janina Davids hält sie 1994 auch einige Gedanken zu Anne Frank fest: *„Ähnlich wie früher bewegt mich eine Begegnung mit **Anne Frank** noch immer, sei es ihr Tagebuch oder dessen Verfilmung. Noch immer regt es mich selber zum Schreiben an.“* Zu einem späteren Zeitpunkt denkt sie über ihre Jugendtagebücher nach und warum sie diese vernichtet hat: Dies bedauert sie heute etwas, weil sie nun nicht mehr nachlesen kann, wie es ihr damals ergangen ist. Was sie aber mit Sicherheit erinnert, ist, dass sie *„stets Anne Frank als Vorbild hatte“*. Sie erklärt sich dies: *„Wahrscheinlich lag das daran, dass Anne eine große schriftstellerische Begabung hatte.“*





Anne Frank – während einer Amsterdam-Reise entdeckt

Im Rückblick auf seine Amsterdam-Reise 1985 schildert der Mathematikprofessor Klaus V. aus Jena (DTA 1063):

*„Beim Umherstreifen stieß ich zufällig auch auf den Eingang zum Amsterdamer Ableger des Wachsfigurenkabinetts von Madame Tussauds. Ich riskierte siebeneinhalb Gulden für den Eintritt und bereute es nicht. Am Einlaß stand Einstein, gleich danach unterhielten sich Kohl und Indira Ghandi, Churchill und die Königin der Niederlande. So bin ich noch nie empfangen worden. Am stärksten beeindruckt hat mich aber ein kleines Zimmer. Darin saß **Anne Frank** und schrieb ihr Tagebuch. Das war nach meinem Geschmack, überhaupt nicht kitschig wie viele andere der wächsernen Darstellungen. Diese Stube zeigt, daß die Niederländer die damaligen Geschehnisse weder vergessen haben noch vergessen wollen. Auch in den Geschäften der Stadt stößt man hin und wieder auf das Anne-Frank-Buch. Doch hindert das Gedenken an die Besatzungszeit nicht daran, daß hehre Geschichten über die deutschen Soldaten des Zweiten Weltkrieges in großen bunten Büchern zu finden sind. Hier herrscht eben die große Freiheit ...“*

Anne Frank – Anstoß für junge Menschen, sich mit Antisemitismus zu befassen

Die 16-jährige Schülerin Anne K. aus Meißen schreibt am 28.10.1990 in ihr Tagebuch (DTA 1533):

*„Heute bin ich nach Dresden gefahren und habe eine Ausstellung über die Juden in Sachsen besucht. Mich interessiert das Thema nun schon ein ganzes Jahr, aber warum, weiß ich auch nicht genau. Es ist wohl wegen des erschütternden Schicksals dieses Volkes. Das ‚Tagebuch der **Anne Frank**‘ war meine erste Begegnung damit. Beim ersten Lesen des Buches war ich noch zu jung, den tragischen Leidensweg überhaupt zu erfassen, vielmehr spielte für mich das Mädchen die Rolle. Später dann war ich umso mehr von dem Buch und den vielen anderen Zeugnissen erschüttert. Ich muß jetzt noch weinen, wenn ich mir dies große Elend verdeutliche. Warum mußte das sein?“*

Anne Frank – Nachdenken über ihr Vermächtnis für die Welt

Der Vertriebsmanager Michael T. setzt sich in seinem Tagebuch (DTA 4562) an vielen Stellen mit Anne Frank auseinander. Er begründet das damit, dass er von einem Ort unweit des Lagers Bergen-Belsen, in dem Anne Frank starb, stammt. Am 1.2.1999 schreibt er:

*„Die vierzehnjährige Anne Frank schrieb am 31.3.1944 in ihr Tagebuch: ‚Mein Leben hier ist besser geworden, viel besser. Gott hat mich nicht allein gelassen und wird mich nicht allein lassen.‘ Am 4.8.44 wurde Anne Frank mit ihrer Familie von der deutschen Polizei entdeckt. Sie kam im September 1944 nach Auschwitz. Im März 1945 starb sie mit ihrer Schwester an Typhus und Unterernährung im Lager Bergen-Belsen. Sie starb fünf Jahre vor meiner Geburt, nur 24 km von meinem Geburtsort Celle entfernt. Ich sehe das als eine Verpflichtung, den Stab, den sie trug, weiterzutragen – wie auch immer. Welche Verpflichtung könnte das sein? Ich sehe eine Aufgabe darin, einen persönlichen Beitrag zur deutschen Gegenwartskultur zu leisten. Es ist meine Überzeugung, dass wir Deutschen in der Welt keinen großen politischen Beitrag mehr leisten sollten, sondern nur noch einen Beitrag auf kultureller Ebene. Deutscher humanistischer Geist soll die Welt befruchten und formen – nicht unsere Stiefel. Darin sehe ich das Vermächtnis von **Anne Frank**.“ ♦*

Lebensspuren

Treffen zwei Diaristen recht unerwartet aufeinander

Neue Lebensspuren-Broschüre vermittelt Einblicke in Archivierung und Recherchen

Lebensspuren

Jahrgang 2021



Deutsches Tagebucharchiv e.V.
Emmendingen

Einige nüchterne Zahlen illustrieren die Fülle der eingegangenen Dokumente im Jahr 2021: 1.000 Einzeldokumente von 199 Autorinnen und Autoren, darunter 746 Tagebücher und 136 Briefsammlungen. Mehr als 650 Tagebücher waren in lateinischer Schrift verfasst, etwa ein Viertel war in Maschinschrift.

All diese Dokumente werden wieder in kurzen Portraits von den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen Christine Albrecht, Dr. Ingrid Busse, Johanna Hilbrandt und Dr. Christa van Husen in der Jahresbroschüre [Lebensspuren 2021 \(Leseprobe\)](#) vorgestellt.

Neben einigen statistischen Angaben beantwortet eine Auflistung der Nutzung des Archivbestands die Frage: Welche Forschung beschäftigt sich mit welchem Inhalt?

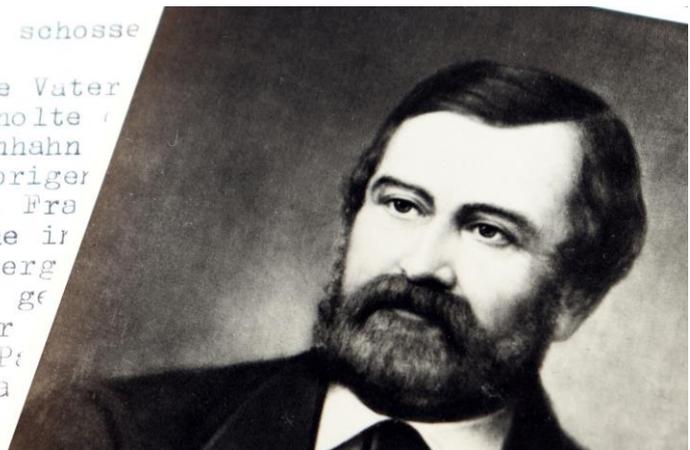
Die reich bebilderte Broschüre kann bei der DTA-Geschäftsstelle zum Preis von 6 Euro (zzgl. Vers.-Kosten) bestellt werden.

Lesen Sie hier, welch überraschenden Fund Johanna Hilbrandt beim Portraitieren einer Neueinsendung machte:

Treffen zwei Diaristen recht unerwartet aufeinander

Heinrich Johann Müller (1824–1887) Pastorensohn aus Leipzig-Eutritzsch der eine (DTA 4963, re.) und Carl August Wildenhahn (1805–1868) Pfarrer in Leipzig-Schönefeld der andere (DTA 673).

teilen Kämmerchen, schosse
. Regen, leidlich.
ig. Schön. Der gute Vater
in. Leidlich. ich holte
Hr. Pastor Wildenhahn
Torte usw. Die übrigen
ber geputzte Dame, Fra
er von Pastor Rothe in
zig, lustig und verg
r des Hr. Pastors ge
el. Der Hr. Pastor
gefiel. Die Fr. Pa
ger, sie sprach ia
ig. Regen. Nachm.



Das Reisejournal des Pastor Primarius und Freund Robert Schuhmanns C. A. Wildenhahn gehört seit langem zu den Schätzen des Archivs und ist immer wieder Schaustück bei Führungen. Das Jugendtagebuch (1835–1841) des Zöglings einer Fürstenschule Heinrich Johann M. wird 2021 dem Archiv überlassen. Es liest sich wie eine Grußbotschaft aus dem 19. Jahrhundert, dem Zeitalter bür-

gerlicher Bildungsbemühungen und führt uns nach Sachsen. Dort treffen die beiden aufeinander und überraschen ihrerseits die Archiv-Leserin: Die beiden kennen sich!? – Ja, man kennt sich!



Heinrich Johann, begabt und aus frommem Hause, erhält das Privileg an einer kurfürstlichen Schule unterrichtet zu werden. Ziel dieser „Fürstenschulen“ ist es, verlässliche Kopfarbeiter auszubilden, die den protestantischen Glauben und dessen Wertekanon als zukünftige Theologen offensiv vertreten. Dem sächsischen Pfarrhaus wird für die kulturelle Entwicklung des Landes große Bedeutung zugeschrieben. Pastorenkollegen treffen sich zu theologischem Austausch oder privaten Zusammenkünften mit ihren Familien, wo man gemeinsam musiziert, debattiert oder die Geselligkeit pflegt.

Am 18. Juli 1838 ist Heinrichs Vater, Magister Friedrich Müller, bei Wildenhahns eingeladen. Diese Begebenheit schildert der damals Vierzehnjährige in seinem Tagebuch:

Ich holte den guten Vater in Schönefeld ab, der zum Herrn Pastor Wildenhahn eingeladen war. Ich bekam Wein, Punsch, Torte usw. Die übrigen Gäste waren Frau P. Schmidt, eine alte, aber geputzte Dame, Frau Einnehmer Morabek, die Schwiegermutter von Pastor Rothe in Bremen, Herr Archidiakonus Fischer aus Leipzig, lustig und vergnügt Herr Kettenteil u.a. Die Schwester des Pastors gefiel mir sehr, sie sieht auch gar nicht übel aus. Der Herr Pastor Wildenhahn ist ein hagerer, schwarzer Mann, der mir auch gefiel. Die Frau Pastor, geb. Dubourg aus Vevey, gefiel mir weniger, sie sprach fast alles Französisch.

Das Archiv ist eine gewachsene Gedächtnisinstitution. Auch wir Leserinnen, die wir jährlich viele Ego-Dokumente für diese Broschüre aufbereiten, haben mit der Zeit einen Speicher für zeitgeschichtlich bedeutende Dokumente und Personen in unserem Gedächtnis angelegt. Und so trifft uns der Erinnerungsblitz, wenn wir in einem neu eingesandten Dokument unvermutet eine unserer „Archiv-Berühmtheiten“ aufspüren, wie jetzt in Heinrich Johann Müllers Aufzeichnungen den Pastor Primarius Carl August Wildenhahn.

Ein nicht geringer Teil der eingesandten Dokumente führt uns Leserinnen durch Kriegslandschaften und „spinnt uns ins Finstere ein“, wie Peter Huchel in seinem Gedicht „Deutschland“ schreibt. Ganz anders dagegen die nahe am Schüleralltag geschriebenen Aufzeichnungen des jungen Sachsen und Raufbolds Heinrich, der über seine schulischen Vergehen und die damit einhergehenden Strafen (Katheterstehen, Karzer u. a.) Buch führt und uns Einblick in eine „Fürstenschule“ gewährt. ◆

Tagebücher auf Reisen

Zwei Berliner Kindermuseen präsentieren derzeit Tagebuchauszüge aus dem DTA-Bestand

Tagebücher – idealer Anstoß für ein Gespräch zwischen den Generationen

VERLÄNGERT:

Die Ausstellung „**Bücher sind Lebensmittel**“ im **MACHmit Museum** in Berlin-Prenzlauer Berg wird bis zum Juni 2023 verlängert. Das vom DTA im Original entlehene Tage-



buch der 10-jährigen Sandra L. (Pseudonym) von 1980 (DTA 1293), das großformatig aufgezogen die Museumswände ziert, und Zeile für Zeile gelesen werden kann, regt Kinder dazu an, selbst Tagebuch zu schreiben. Die Kinder können in einer Schublade auch das Original mit Schloss und Sarah Kay-Garten-Motiv betrachten und werden durch passende Accessoires wie dem Zauberwürfel oder dem Filmplakat „Die unendliche Geschichte“ mit ins Ambiente der 1980er genommen. Kuratorin Maren Klingbeil betont: „Die Ausstellung und auch das Sandra-Modul kommen sehr gut bei den Besuchenden an. Viele Familien waren schon mehrmals bei uns zu Besuch und gerade im DTA-Modul kommen die Menschen optimal in ein intergeneratives Gespräch“.



Fotos: Alice – Museum für Kinder im FEZ Berlin und MACHmit Museum, Berlin

NEU: Einem ernsteren Thema widmet sich die **Ausstellung „Susi und wir. Vom Hingucken und Wegschauen“** Alice – Museum für Kinder im FEZ-Zentrum im Waldpark Wuhlheide (bis 12. Juli 2023), die von der Senatsverwaltung für Jugend, Bildung und Familie mitgetragen wird. Die Ausstellung setzt sich in interaktiven Stationen mit der Zeit des Nationalsozialismus und der Verfolgung von Jüdinnen und Juden auseinander. Präsentiert wird die authentische Geschichte von Susi Collm, die sich gemeinsam mit ihren Eltern im Untergrund von Berlin vor den Nationalsozia-

listen verstecken musste und überlebt hat. Im Zentrum steht die bis heute aktuelle Frage: Hingucken oder Wegschauen? Kuratorin Claudia Lorenz beauftragte das DTA mit der Recherche nach persönlichen Äußerungen oder Erinnerungen „normaler Menschen“ zum Geschäftsboykott jüdischer Geschäfte vom 1. April 1933. Menschen, die dem Ganzen eher ablehnend gegenüberstanden oder auch Gesten von Zivilcourage und Hilfe zeigten.

Ausgewählt wurden folgende vier Auszüge aus dem DTA-Bestand:

Heinz-Jürgen Blanck-Lubarsch (DTA 2614) geb. 1924 in Berlin, späterer ev. Pfarrer, schreibt im Rückblick auf seine Zeit als Neunjähriger in Berlin:

1. April 1933 – ein Sonnabend – In der Rüdeshheimer Straße war das Schokoladengeschäft in Nr. 10 von Frau Posener geschlossen: ein SA-Mann mit dem Mützenriemen unter dem Kinn davor. Ich verstand es nicht, weil Frau Posener immer nett zu mir war ...

Werner Müller (DTA 262), geb. 1919 in Zwickau, Professor für Geowissenschaften, Grund für das Verfassen der Erinnerungen sind Fragen seines Enkels 1994: „Wie war denn das alles damals wirklich?“:

Ich weiß noch, wie meine Mutter lauthals schimpfte, weil sie immer beim billigen EHP in Emmerich einkaufte. Ihr, als armer Beamtenfrau, war völlig gleichgültig, daß dieser Laden einen jüdischen Besitzer hatte.

Gerhard Rietdorff (DTA 242), 1930 in Berlin geboren, lebte in der DDR, schreibt mit 50 Jahren seine Erinnerungen auf:

Eines Tages waren der Bürgersteig vor dem Akkuladen und die Ladenfront mit greller Farbe beschmiert: „Ein ehrenhafter Deutscher kauft nicht beim Juden!“ stand geschrieben. Noch war die Ladentür nicht geschlossen, und meine Mutter ging mit mir ohne Zögern hinein.



Marga Falke (DTA 3875), geb. 1929 in Hohenlimburg, tätig als Verkäuferin, schreibt mit 62 Jahren ihre Lebenserinnerungen auf: *Meine Mutter hatte bei unserem nachbarlichen Metzger etwas Wurst einkaufen wollen, und war von einem Fensterputzer, welcher sein Parteiabzeichen immer sichtbar trug, beschimpft worden. Er hatte gewettert, von nun an würde aufgepasst, wer in die Judengeschäfte ginge ...*

Die Ausstellung schlägt die Brücke zu Themen wie z. B. Ausgrenzung, Widerstand und Zivilcourage.



Projekt: Kooperation mit der Bayerischen Staatsbibliothek

„Lauf ums Leben“ im Zweiten Weltkrieg vereint mit fröhlicher „Ostpfeußenfahrt“

Ein großangelegtes Kooperationsprojekt zwischen dem DTA und der [Bayerischen Staatsbibliothek](#) (BSB) ist nun abgeschlossen: Vor über einem Jahr fragte die BSB an, ob das DTA bereit sei, einige „Egodokumente und Nachlässe zu und aus Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa“ auszuwählen und im Original als Leihgabe zum Scannen an die BSB zu geben. Diese sollten dann auf der Internetplattform „[osmikon](#)“ Nutzern online zur Einsicht geboten werden:



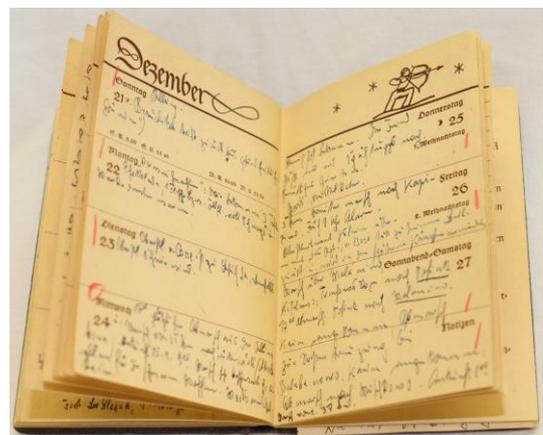
Gesucht wurden Dokumente, die neben dem geografischen Kontext auch hinsichtlich ihrer Materialität etwas zu bieten hätten. Mit Zeichnungen, Karten oder Fotos ausgestattet, in einer besonderen Schrift sollten sie sein und idealerweise auch in transkribierter Form vorliegen.



Die Recherche war nicht ganz einfach, da die Datenbankfunde erst durch das Sichten der Tagebuchoriginalen für geeignet oder ungeeignet befunden werden konnten. Von dem großen DTA-Fundus zu Osteuropa wurden am Ende fünf Dokumente ausgewählt, die von unserer Wissenschaftlichen Mitarbeiterin Jutta Jäger-Schenk (li.) und unserer ehemaligen Praktikantin Emma-Sofia Füchtner zusammengestellt wurden. Darunter befand sich beispielsweise der mit Tierkreiszeichen und kleinen Abbildungen vorgedruckte „Taschenkalender 1941–42“ des Bataillonsarztes Karl-Heinz Rohner (DTA 576).

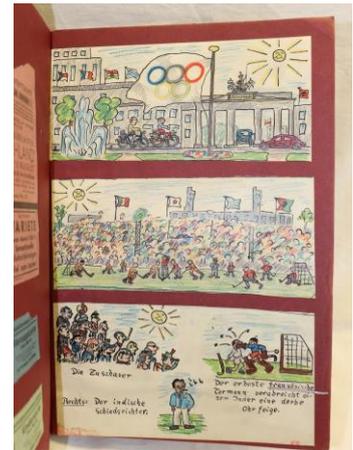
Dieser starb 31-jährig an einem Lungendurchschuss an der Ostfront (Roslawl, Russland).

1941 schreibt er noch von fast täglichen Kino- und Theaterbesuchen. Er wird erst an die West-, dann an die Ostfront versetzt. In Russland schreibt er von Erfrierungen und vielen Verwundeten, die er zu behandeln hat. „Lauf ums Leben“, heißt es am 31.1.1942 und am 9.2. nur mit Bleistift „verwundet“. Am 26.2.1942 erliegt er im Lazarett seinen Verletzungen.





Ein ganz anderes Tagebuch ist der mit Fotos, Beilagen und Berichten versehene Reiseband „Wir fahren nach Ostpreußen“ (DTA 759-1) von Wolfgang und Peter Krieger. Die beiden 1918 und 1921 geborenen Brüder



unternehmen im Sommer 1936 eine Radtour von Weimar nach Ostpreußen. Auf dem Rückweg besuchen sie auch die Olympischen Spiele in Berlin. Am Ende ziehen sie Bilanz: Insgesamt legten sie 2.320 Kilometer zurück und gaben 88 Reichsmark aus. ◆

Projekt: Seminar an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz

Blickfänge zu Biografien aus dem Ersten Weltkrieg

Stefan Boß, Doktorand und Lehrbeauftragter an der Universität Mainz ließ kürzlich in eine Lehrveranstaltung mit Studierenden in Neuester Geschichte mit dem Titel „Alltag(e) im Ausnahmezustand. Der Erste Weltkrieg in Selbstzeugnissen“ Dokumente aus dem DTA einfließen. Studierende fertigten in Eigenregie Plakate zu den beiden DTA-Beständen von Lina Neuhaus (DTA 2378) und Freifrau von Berlenbach (DTA 2268) an. Neben Quellen aus dem DTA nutzten die Studierenden auch Feldpost-Konvolute aus der Sammlung der Museumsstiftung Post und Telekommunikation in Berlin. Im Rahmen seiner Dissertation zum Thema „Die Bedeutung des Ersten Weltkriegs für Ehen und unverheiratete Paare“, recherchierte Stefan Boß zuvor bereits mehrfach im DTA. ◆

Zwischen Patriotismus und Friedenssehnsucht

Das Tagebuch der Freifrau von Berlenbach⁽¹⁾

1914-1917

1914
Thematischer Kontext und Fragestellung
Freifrau von Berlenbach, geboren 1878, führte vom 13. August 1914 bis Ende 1917 ein Tagebuch, welches sie zur Erinnerung an die Kriegszeit für ihre Kinder und

1915
Kriegsbegeisterung
Das Deutsche Reich trat am 1. August 1914 in den Krieg ein, die Stimmung in den ersten Augusttagen wird oft als „Augusterlebnis“ bezeichnet. Durch diesen Begriff soll die

1915
Das Eisene Kreuz
Zum Beginn des Ersten Weltkriegs erneuerte Kaiser Wilhelm II. die Bedeutung des Eisernen Kreuzes. Nun wurde das Eisene Kreuz in Angriffskriegen für Tapferkeit und Mut

1916
Hoffnung auf ein Ende
Zu Beginn des Krieges sprach man oft davon, dass man „Weihnachten wieder Zuhause sein“, doch es wurde bald klar, dass dies nicht passieren würde. Durch die vielen einfallenden

1917
Quellen
„Ob man nach dem Krieg noch mal etwas aufleben kann? Vielleicht, wenn wir wieder dauernd zusammen sind? Ob die Erinnerungen der letzten Monate verblassen können und nicht immer wehtun?“ (22. April 1917)

„Ob er nun nächsten Geburtstag wieder zu Haus ist? Weihnachten ja nun sicher nicht. Wenn wir doch nur Verdun (Verdun) hätten.“ (8. August 1916)

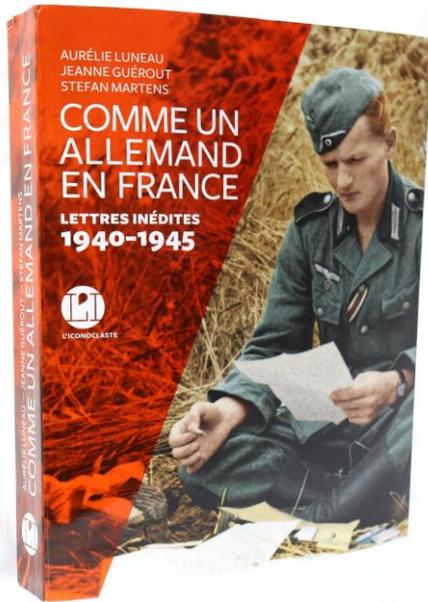
„Er hat das Eisene Kreuz bekommen! Eine solche Freude habe ich selten gehabt (...)“ (1. April 1915)

„Ob man nach dem Krieg noch mal etwas aufleben kann? Vielleicht, wenn wir wieder dauernd zusammen sind? Ob die Erinnerungen der letzten Monate verblassen können und nicht immer wehtun?“ (22. April 1917)

1. Quelle: Deutsches Tagebucharchiv, 2268-1
2. Abschnitte:
• Berlin: Sternbilder/Document Februar 2020
• <https://www.zglb.de/geschichte/deutsche-geschichte/>

Recherchen

Neuaufgabe: COMME UN ALLEMAND EN FRANCE

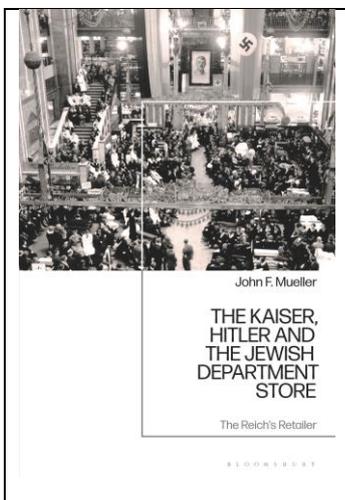


Eine überarbeitete und erweiterte Auflage des 2016 in der Erstaufgabe erschienenen Buches „COMME UN ALLEMAND EN FRANCE. LETTRES INÉDITES 1940–1945“ von Aurélie Luneau, Jeanne Guéroul und Stefan Martens erschien im Frühjahr 2022. Ergänzt wurde der bis dahin 17 Brief- und Tagebuchbestände deutscher Wehrmachtsangehöriger und anderer Kriegsteilnehmer umfassende Band um drei weitere Tagebuch-/Briefschreibende. Darunter der Soldat Heinrich Schmitt (DTA 451), der im Gefangenenlager C.C. PWE 404 Camp 2412 bei Marseille in Reimform, illustriert mit vielen Zeichnungen, seine Erlebnisse wiedergibt. Jeanne Guéroul, die auch persönlich im DTA recherchierte, nennt es ein „wunderbares Dokument“. Das Buch ist ein ansprechend gestalteter und inhaltlich sehr informativer Beitrag zur Erforschung der deutschen Besatzungszeit in Frankreich. Leider gibt es das Buch bislang nicht in deutscher Übersetzung.

Sozialgeschichte der Warenhäuser

John F. Mueller war mit SWR-Filmteam im DTA

Das neue Buch von John F. Mueller, Director of Studies in History und Bye-Fellow am St. Edmund's College, Cambridge, „[The Kaiser, Hitler and the Jewish Department Store](#)“ erschien am 19. Mai bei Bloomsbury. Es stützt sich auf eine Reihe von Archivquellen, u. a. aus dem Deutschen Tagebucharchiv sowie auf Privatsammlungen. John F. Mueller recherchierte persönlich in den Beständen des DTA und wurde hier für einen Dokumentarfilm auch einmal interviewt (rechts).



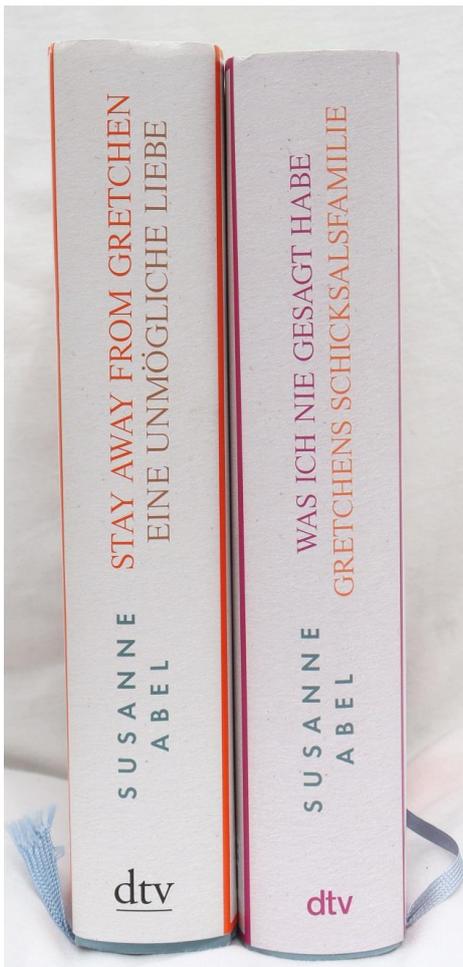
Sein Buch zeichnet die Geschichte der Warenhäuser in Deutschland vom 19. Jahrhundert bis zu den Finanzkatastrophen der Jahre nach Ende des Ersten Weltkriegs nach: Der Einzelhandel in Deutschland wurde von einer Generation deutsch-jüdischer Unternehmer geprägt, die



Wohlstand und Einfluss fanden, doch wurde ihnen von Hitler und den Nazis in den 1930er Jahren alles genommen. Mueller zeigt, wie entgegen den Behauptungen der Nationalsozialisten, Warenhäuser anständige Arbeitgeber, bei den Kunden beliebt und in die Wirtschaft gut integriert waren. Wie dieses aufschlussreiche Buch weiter argumentiert, kann das Ende der von Juden geführten Geschäfte nicht allein auf den aufkommenden Antisemitismus zurückgeführt werden: Es war auch die Folge von finanziellem Missmanagement und der Gleichgültigkeit des deutschen Volkes. John F. Mueller zeigt das deutsch-jüdische Warenhaus als starke Kraft in Gesellschaft und Politik sowie als wegweisend in Architektur und Design. Sein Buch stellt gängige Annahmen über die Beziehung zwischen Konsumkultur, der deutsch-jüdischen Geschäftswelt und dem Aufstieg des Nationalsozialismus in Frage und bietet neue Einblicke in die Sozialgeschichte des modernen Deutschlands.

Susanne Abel: „Es gibt ein ganz tolles Tagebucharchiv in Emmendingen“

„SWR1 Leute“-Sendung mit der Bestseller-Autorin von „Stay away from Gretchen“



Susanne Abel (li.) beim SWR-Interview mit Nicole Köstner
(Screenshot SWR1-Webseite)

„Ich habe sehr viele Tagebücher gelesen, das war meine wichtigste Quelle. Weil ich finde, dass diese persönliche Geschichte noch einmal eine ganz andere Kraft hat als die allgemeine Geschichte!“ Das sagt Susanne Abel über ihren Spiegel-Bestseller [„Stay away from Gretchen“](#). Für die Hintergrundrecherche hat die in Köln lebende Autorin auch in Dokumenten des Deutschen Tagebucharchivs nachgeforscht. „Es gibt ein ganz tolles Tagebucharchiv in Emmendingen“, erwähnt sie im Interview für die [SWR1 Leute-Sendung](#) vom 21. Juni 2022. Der Roman ist eine deutsch-amerikanische Familiengeschichte der Nachkriegszeit: die Deutsche Greta verliebt sich in einen GI und bekommt ein Baby, welches ihr weggenommen und in die USA gebracht wird. Neu auf dem Buchmarkt gibt es nun die Fortsetzung [„Was ich nie gesagt habe - Gretchens Schicksalsfamilie“](#). ◆

Führungen und Besuche



Endlich wieder Führungen!

Seit einigen Wochen können wir in unserem Museum sowie im Rahmen von Gruppen-Führungen wieder Gäste im Alten Rathaus begrüßen. Dies freut uns ebenso wie unsere Besucherinnen und Besucher. Hinzu kommen persönliche Tagebuch-Übergaben, die nach den Corona-Einschränkungen wieder ein gegenseitiges Kennenlernen „live“ ermöglichen. ♦

Impressum

Redaktion

Gerhard Seitz, Marlene Kayen und
Jutta Jäger-Schenk

Mitarbeit an dieser Ausgabe

Johanna Hilbrandt und Beatrix Steinsiepe

Fotos

Gerhard Seitz und Marlene Kayen (1)

© **Deutsches Tagebucharchiv**, Marktplatz 1,
79312 Emmendingen, Tel. 07641 / 574659
tagebucharchiv.de // dta@tagebucharchiv.de

Druck der Printausgabe

[C. Pelz GmbH, Denzlingen](http://C.Pelz GmbH, Denzlingen)

Spendenkonto

Sparkasse Freiburg – Nördlicher Breisgau
IBAN: DE92 6805 0101 0020 0259 79



Die Vorderseiten der Feldpostkarten von Fritz R. (S. 1)

Wir bedanken uns bei den Sponsoren* dieser Neuigkeitenbrief-Ausgabe



* Die Logos sind mit den Firmen-Webseiten verlinkt